

20.09.2009

EU, Visegrad oder Václav Klaus?

—
Die geopolitische Orientierung der tschechischen Jugend im Europawahljahr 2009.

Reisebericht
09.-30.Juni 2009

Reisestipendium der
Heinz- Schwarzkopf- Stiftung Junges Europa.

Janis Fögele
Email: janisfoegele@gmx.de

EU2009.CZ

České předsednictví
v Radě EU

Czech Presidency
of the Council of the EU

Présidence tchèque
du Conseil de l'UE

2009

1. Einleitung

1.1. Vorwort

Zunächst möchte ich der *Heinz- Schwarzkopf- Stiftung Junges Europa* für die Gelegenheit danken, die das Stipendium mir ermöglichte. Im Juni 2009 hatte ich dadurch die Chance ein wichtiges Land in Mitteleuropa kennenzulernen.

Der folgende Bericht besteht aus zwei Teilen. Zunächst werde ich die Reiseroute knapp nachzeichnen, um anschließend die Ergebnisse meines thematischen Fokus' der Reise zu präsentieren. Diese können nicht den Ansprüchen wissenschaftlicher Arbeiten gerecht werden. Vielmehr sind sie Zeugnisse einer aufmerksamen Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen politischen und kulturellen Situation in meinem Reiseland: *Tschechien*. Ein Land, das viele herausragende Facetten besitzt. Dies trifft auch auf sein Verhältnis zu Europa zu. Dem Facettenreichtum des Landes ist es auch geschuldet, dass meine Aufmerksamkeit während der Reise oft zu weiteren, über das gewählte Thema hinausgehenden, spannenden Orten und Themen wanderte.

Die Motivation, Tschechien als Reiseland zu wählen ist vielfältig.

Zum ersten Januar des Jahres 2009 übernahm Tschechien die EU- Ratspräsidentschaft. Tschechien selbst, insbesondere der Präsident Václav Klaus, gilt dagegen als europaskeptisch (wenngleich das Prager Parlament dem EU-Reformvertrag im Februar 2009 zustimmte). Auch innerhalb der Visegrad-Gruppe, einem Kooperationsbündnis für kulturelle und wirtschaftliche Angelegenheiten, bestehend aus den Nationen Tschechien, Ungarn, Slowakei und Polen, ist die tschechische Bevölkerung die kritische Stimme¹; dies gilt vor allem im Vergleich zum Nachbarn Slowakei. Gerade aus diesem Grund sind die politische Orientierung, die politische Bildung und die subjektive Wahrnehmung der tschechischen Jugend von besonderem Interesse- insbesondere in einer weltpolitischen Phase, die von einer Tendenz zu einzelstaatlichen Lösungen geprägt ist. Tschechien ist zudem ein Nachbarland Deutschlands, es bestehen enge Kontakte und die gemeinsame Geschichte reicht lange zurück.

¹ **Vergleich**, Gyarfášová, Olga: Visegrad (and EU) as Viewed by Citizens:
<http://www.visegradgroup.eu/main.php?folderID=1082&articleID=4067&ctag=articlelist&iid=1>

Ich bin daran interessiert, wie es um die geopolitische Orientierung der tschechischen Jugend bestellt ist? Wodurch wird diese Orientierung geprägt, wie entwickelt sie sich? Gerade auch in Zeiten der Krise. Die *Kleinen* fühlten sich von den *Großen* bevormundet, ja im Stich gelassen². Wie nimmt die Jugend diese Entwicklung wahr, welche Rolle spielen zwischenstaatliche bzw. suprastaatliche Bündnisse wie Visegrad und die Europäische Union? Wie findet die subjektive Einordnung in die Staatengemeinschaft statt? „*Wo ist meine Heimat*“ lautet die erste Zeile der tschechischen Nationalhymne. Ist sie in Tschechien, ist sie in Europa?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden habe ich bereits vor meiner Reise Kontakt zu jungen Menschen aufgenommen. Die Online-Community *Couchsurfing.com* (siehe Kasten S. 17) bot dafür eine sehr gut geeignete Plattform. Ich führte mehrere interessante Gespräche und zeichnete drei längere Interviews auf, deren Ergebnisse im zweiten Teil des Berichts besprochen werden.

² Vergleich: <http://www.zeit.de/online/2009/08/wirtschaftskrise-osteuropa>

1.2. Die Reiseroute

Die tschechische Grenze überquere ich, ohne es zu bemerken. Mit der Deutschen Bahn fahre ich bis Furth im Wald. Der Name ist Programm. In diesem Ort an der tschechischen Grenze, in der Tal-senke zwischen dem Oberpfälzer und dem Bayerischen Wald ge-legen, steige ich in den Zug der



Foto 1: Furth im Wald

Tschechischen Bahn um. Dieser schaukelt mich durch die idyllischen Wälder, vorbei an Feldern und kleinen Orten. Die teilweise renovierten Bahnhöfe und meist ein oder zwei in kräftigen Farben gestrichenen Neubau-ten der Orte stehen hier in Kontrast zu den kleinen und gemütlich aussehenden Wohn-häusern. Plzeň (oder Pilsen) kündigt sich durch einen markanten Industriering, der sich um die Stadt zieht, an. Überall Stahl. Pilsen ist ein Industrieort, das sehe ich. Und dies bereits seit der K.u.K.-Monarchie, das lese ich: die Škoda- Werke, gegründet vor 150 Jahren, sind prägend für die Stadt. Bis in den zweiten Weltkrieg sind sie wichtiger Produktions-standort für verschiedene Armeen. Später und bis heute stehen die Werke für Schwerindust-rie, Turbinen- und Kraftwerkbau. Die gleich-namige Automarke, eine der ältesten der Welt, gehört seit 1991 zum deutschen Volkswagen-Konzern und produziert zwar nicht mehr in

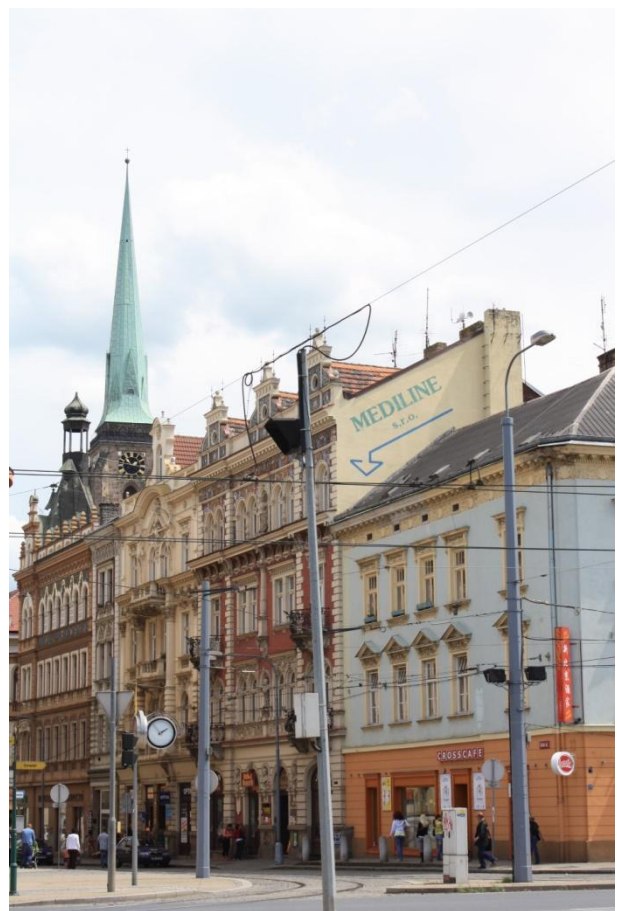


Foto 2: Pilsen

Pilsen selbst, dafür in anderen tschechischen Städten- und macht immerhin fast sieben Prozent des Exports der Tschechischen Republik aus. Auch auf den Straßen des Landes machen sich die gut 40% Marktanteil der Marke bemerkbar.

Plzeň ist die viertgrößte Stadt Tschechiens und liegt im Westen Böhmens. 163000 Menschen leben hier. Auf dem Weg in die Innenstadt stelle ich fest, dass viele von ihnen

auch bei *Lidl*, *Obi* und *Schlecker* einkaufen oder sich bei der *Allianz* versichern lassen. Die Innenstadt rund um die mächtige Kathedrale ist geprägt durch herausgeputzte Häuser im Jugendstil. Meinem Auge fällt dennoch zuerst die sehr prägnante Europäische Union auf. Gerade sind die Wahlen vorüber und die Plakate hängen noch. Fast ausschließlich die beiden großen Parteien, die konservative *ODS* um den ehemaligen Regierungschef Mirek Topolánek und den Präsidenten Václav Klaus sowie die *ČSSD*, die Sozialdemokraten um Jiří Paroubek, zieren mit ihren Plakaten die Straßenzüge und Häuserfassaden. Nicht nur die tschechischen Parteien werben um die Aufmerksamkeit der tschechischen Wähler. Auch die EU selbst betreibt Öffentlichkeitsarbeit in eigener Sache. „Sponsored by EU“- Bau- und Infrastrukturprojekte, teilweise unterstützt durch die EU, werden offensiv beworben.

Die alten Trams, deren Fahrer an so mancher Kreuzung per Hand die Weichen stellen, schlängeln sich durch die Innenstadt- vorbei auch an der großen Synagoge, der zweitgrößten Europas.



Foto 3: EU- Eigenwerbung in Pilsen



Foto 4: Wahlplakat der ODS in Pilsen

Überquert man aber die Bahnlinie, deren Damm die Stadt in zwei Teile teilt, so zeigt sich Pilsen von einer ganz anderen Seite. Unfertige Häuser, kaputte Straßen. Hier finde ich weder Plakate der Parteien noch Schilder der EU.

Hauptanziehungspunkt der Stadt ist die Pilsner Urquell- Brauerei. Das dort am Tag gebrauchte *pivo* wird ab dem Nachmittag in den zahlreichen Kneipen und Bars konsumiert. Es wundert mich schon bald nicht mehr, dass der Bier Pro-Kopf- Konsum in Tschechien enorm ist.

Schon hier in Pilsen, meiner ersten Station, habe ich das Gefühl, dass einige Menschen eine latente Abneigung gegenüber der deutschen oder englischen Sprache pflegen. Es ist eben immer ein Manko die Sprache des Reiselandes nicht zu beherrschen. Zumindest einige wichtige Floskeln beherrsche ich nach wenigen Tagen: *Na zdraví!*

Per Bahn erreiche ich ein paar Tage später České Budějovice, Budweis, in Südböhmen. Durch seine beiden Biermarken *Budějovický Budvar* und *Budweiser Bürgerbräu* erlangte die 95 000 Einwohner zählende Stadt an der Moldau und der Malsch große Bekanntheit. Der Budweiser Bierstreit mit der US-amerikanischen Brauerei Anheuser-Busch ist tatsächlich auch eine der meist erzählten Anekdoten der Stadt. Die grüne und belebte Stadt, deren Altstadt beeindruckende Renaissance- und Barockbauten zieren, lässt sich besonders gut von einem der Kirchtürme überblicken. Nicht nur das Zentrum und der Gürtel aus Wohngebäuden sind von hier aus zu erblicken. Auch das AKW Temelín mit seinen vier Kühltürmen, internationales Streitobjekt, ist sehr gut sichtbar.

In Budweis schließe ich endgültig Freundschaft mit der traditionellen tschechischen Küche. Zum Beispiel gesalzene Kartoffelpuffer mit viel Fleisch. Etwas schmunzeln muss ich, als man mir erklärt, Knödel und Sauerkraut gehörten ebenfalls zu den Nationalgerichten. Es war nicht

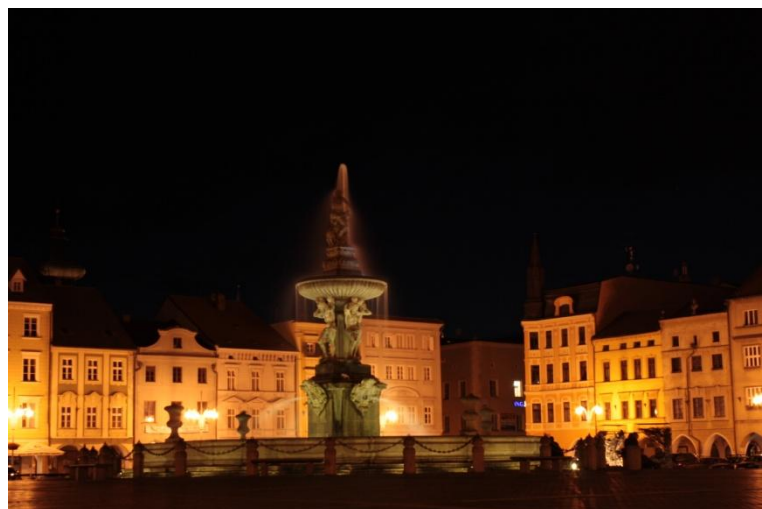


Foto 5: Rathausplatz in České Budějovice

die letzte Gelegenheit, bei der mir die Nähe zwischen süddeutschen und böhmischen Gepflogenheiten gewahr wurde. Eine Feststellung, die in Gesprächen meist gegen Ende, fast geflüstert, häufig bestätigt wurde.

In der Budweiser Innenstadt lerne ich an einem Informationsstand einer Jugendorganisation Studenten kennen. Sie arbeiten freiwillig im Rahmen der Visegrad- Gruppe und werben für mehr Bewusstsein und Kooperation für das Klima und den Klimaschutz- in Hinblick auf die Weltklimakonferenz in Kopenhagen im Dezember 2009. Fast alle anwesenden Mitglieder der Organisation sind ungarische und slowakische Studenten. Positiv überraschen mich jedoch vor allem die sehr aufmerksamen Passanten, die, ohne angesprochen zu werden, in großer Zahl auf die Infostände zugehen.

Um die Kultur der Region noch ein wenig besser kennenzulernen, besuche ich das historische Museum Südböhmens. Eine deutliche Ähnlichkeit zu den Traditionen des Schwarzwaldes kann ich dabei nicht leugnen.

Auffällig stark vertreten ist in diesem Museum die Hinterglasmalerei.

Nach diesen eindrucksvollen, eher ländlichen Erfahrungen zieht es mich einige Tage später in die Hauptstadt Prag. Die sehr langsamen aber extrem pünktlichen und sauberen Züge der



Foto 6: Wenzelsplatz, Prag



Foto 7: Moldau, Karlsbrücke, Prager Schloss

tschechischen Bahn befördern mich direkt in das Herz dieser 1,2 Mio.- Einwohner großen Metropole. Die Stadt pocht förmlich vor Leben. Touristen, Geschäftsleute, Studenten. Unterschiedlichste Gruppen schlängeln sich durch die Straßen. Ich entschlief mich, zunächst das anzusehen, wofür die meisten Grüppchen den Fähnchen hinterherlaufen. Wenzelsplatz, Karlsbrücke und Prager Schloss. Es lohnt sich. Beeindruckend ist auch die Festungsanlage im Süden der Stadt: *Vyšehrad*. Auf diesem Burgberg finde ich auch die St.-Peter-und-Paul-Kirche. Auf dem angrenzenden Friedhof liegen bedeutende Künstler wie *Antonín Dvořák* oder *Bedřich Smetana* begraben. Dessen Moldau ist von hier oben ebenso gut zu sehen wie die zahlreichen Türme, denen Prag den Spitznamen *Stadt der Hundert Türme* verdankt. Von hier aus folge ich in *Vyšehrad* den Spuren *Ivan Klimas*. Ich lese gerade seinen Roman *Liebe und Müll*. Der Protagonist, ein beim System in Ungnade gefallener Schriftsteller, verdient sein Geld im kommunistischen Prag der Achtziger Jahre als Straßenkehrer. Sein Arbeitsplatz sind die Gassen *Vyšehrads*. Der Roman ist stark autobiographisch und ist in gewisser Weise repräsentativ für die tschechische Selbstwahrnehmung und Identität, wie ich sie empfunden habe. Klima, geboren in Prag 1931, verbringt Jahre seiner Kindheit im Konzentrationslager Theresienstadt, unweit von Prag. Später, nach der Niederschlagung des Prager Frühlings, werden seine Werke von der kommunistischen Regierung verboten. Wie sein Protagonist lehrte er in den Siebziger Jahren an einer US-amerikanischen Universität, von wo aus er aber bald wieder nach Prag zurückkehrt. Persönliche und politische Freiheit spielen für ihn also eine herausragende Rolle. Diese Schlüsselfaktoren: Nazizeit, Prager Frühling, Kommunismus und die Befreiung während der Samtenen Revolution sowie die daraus resultie-



Foto 8: Folgen des Kommunismus, Prag.

rende Sensibilität gegenüber Bevormundung spielten bei vielen meiner Gesprächspartner eine herausragende Rolle. Im Zusammenhang mit der EU werde ich darauf zurückkommen.

Am Fuß des Berges *Petřín* entdeckte ich eine beeindruckende Installation (Foto 8). Auch diese setzt sich mit den menschlichen Folgen des Kommunismus auseinander. Die Person, bzw. Persönlichkeit, wird -so meine Interpretation- mit fortschreitender Dauer eines kommunistischen, totalitären Regimes zunehmend degeneriert. So ist die Person auf der letzten, höchsten Stufe kaum noch zu erkennen.

Auch die Gedenkstätte zu Ehren Jan Palachs vor dem Nationalmuseum am Wenzelsplatz (Foto 9) ist ein Ort, der dazu anregt innezuhalten und nachzudenken, trotz der lärmenden Autos und Menschen. Die Selbstverbrennung als Protest gegen ein verhasstes System, ein Student, hier an dieser Stelle.

Die Gebäude der 1348 gegründeten Karls-Universität, die erste Universität Mitteleuropas, ist ebenfalls einen Umweg wert. Ebenso auch das Franz Kafka- Museum, die Erkundung mir noch unbekannter, interessant gestalteter Metrostationen (wenn sie auch weniger spektakulär sind als in den Reiseführern beschrieben) oder das, wie glücklicherweise auch viele andere Prager Viertel, im Weltkrieg weitgehend verschonte Judenviertel.



Foto 9: Gedenkstätte zu Ehren Jan Palachs, Prag

Nachdem ich nun die Hauptstadt sehr ausgiebig genießen durfte, setze ich meine Reise gen Mähren fort. Dort besuche ich die zweitgrößte Stadt Tschechiens: Brno (Brünn). Schon während der Zugfahrt deuten die Weinreben an den Berghängen auf das milde Klima dieser Region hin. Brünn ist ein bedeutendes Industrie- und Kulturzentrum, 360 Tausend Menschen leben hier.

Vor dem Weltkrieg lebten viele Juden in der Stadt. Die meisten von ihnen wurden während des Protektorats Böhmen und Mährens von den Nationalsozialisten deportiert. Die schwierige Geschichte, die mit der Stadt verbunden ist, erhielt zu Kriegsende ein weiteres dunkles Kapitel: während des Brünner Todesmarschs, der am 31. Mai 1945 beginnenden Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung Mährens, fanden viele Menschen den Tod.

Heute ist die Atmosphäre in Brünn eine ganz andere: die Innenstadt ist sehr lebendig, studentisch und die Plätze sind gesäumt von Straßenkünstlern. Auch ein Festival mit World-Music auf einem zentralen Platz findet während meines Aufenthalts statt. Besonders interessant ist für mich ein Besuch im Mendel-Museum. Der Mönch, der die Grundlagen der modernen Genetik schuf, wirkte lange Zeit im Augustiner-Kloster in Brünn, wo sich heute das Museum befindet.

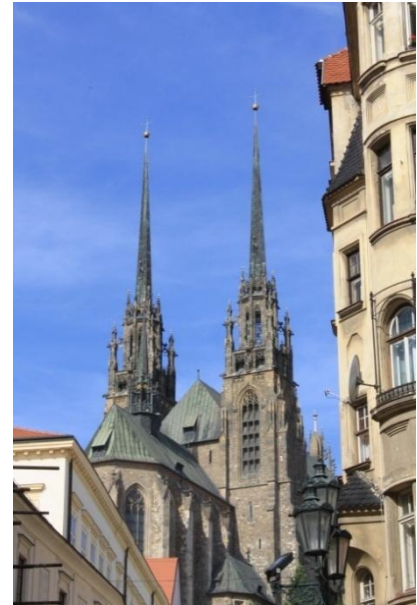


Foto 10: Brno

Alle diese Städte sind Universitätsstädte. Aus diesem Grund war es auch leicht, mit jungen Menschen in Kontakt zu kommen und Schlafmöglichkeiten sowie Gesprächspartner via *Couchsurfing.com* (übrigens eine Non-Profit-Organisation) zu finden (wenngleich ich teilweise auch in diversen Hostels genächtigt habe). Ich habe mich vor der Reise für ein Interrail-Ticket entschieden, das mir ein flexibles und spontanes Reisen ermöglichte. Darüber hinaus sind alle Städte wichtige Industrie-, Verkehrs- und Kulturzentren des Landes. Sie alle sind von einem Ring aus *Paneláks* umgeben. So werden in Tschechien und in der Slowakei die Plattenbauten genannt. Sie entstanden durch Wohnungsknappheit nach dem Kriegsende. Heute leben 3,5 Mio. Tschechen in solchen Bauten- ganz Tschechien hat eine Bevölkerung von 10,5 Mio.!

2. Tschechien und die EU

2.1. Leitfragen

„Die Tschechen und Europa – das ist eine schwierige Geschichte. Wer sie verstehen will, sollte František Palacký kennen: Den Mann, den unsere Nachbarn als Vater der Nation verehren.“³ So lautet der Titel eines kurz nach meiner Reise in der Zeit erschienenen Artikels. Im Laufe meiner Reise habe ich gelernt, dass eine solche Aussage die Situation in unzulässiger Weise verkürzt. Ein Thema dieser Komplexität kann nicht auf eine Person verkürzt werden. Im Übrigen, dies greife ich vorweg, spielte Herr Palacký bei keinem meiner Gesprächspartner eine wesentliche Rolle.

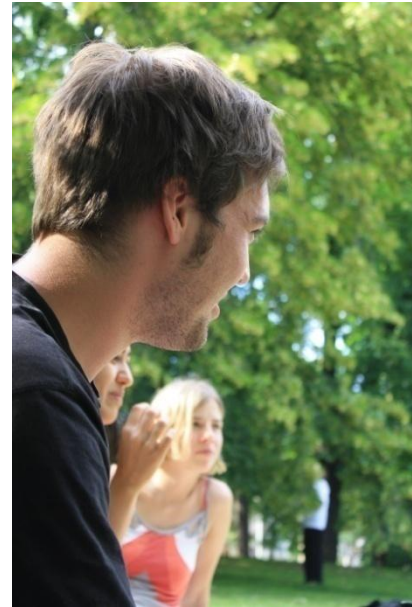


Foto 11: Gesprächspartner Dan und Gastgeberin Lucie

Der Umstand aber, dass es sich bei der Beziehung zwischen der EU und der Republik Tschechien um eine *schwierige Geschichte* handelt, war in den letzten Monaten der tschechischen Ratspräsidentschaft in den deutschen Medien omnipräsent. Ist es lediglich eine *schwierige Geschichte* zwischen der Institution EU und der tschechischen Regierung, oder trifft dies auch zwischen der EU und der tschechischen Jugend zu?

Mein thematischer Fokus lautete während der Reise:

EU, Visegrad oder Václav Klaus? Die geopolitische Orientierung der tschechischen Jugend im Europawahljahr 2009.

Ich habe mich gefragt, wie sich die tschechische Jugend selbst geopolitisch verortet? Welche Faktoren heben die Befragten bei der Schilderung ihrer geopolitischen Orientierung hervor? Entspricht die Position der tschechischen Jugend der in Deutschland hauptsächlich wahrgenommenen EU-skeptischen Haltung Tschechiens?

³ <http://www.zeit.de/2009/28/A-Palacky>

2.2. Die Interviews

Um diesen Fragen nachzugehen orientierte ich mich während der Gespräche und Interviews an folgendem **Leitfaden bzw. Fragebogen**.

- Was bedeutet Europa für dich?
- Wie hast du die Europawahl im Juni 2009 erlebt?
- Wie sieht das ideale Europa der Zukunft für dich aus?
- Wo ist deine Heimat? Gibt es für dich mehrere Kategorien von Heimat?

Während eines Pilotinterviews habe ich mehrere Fragen verworfen und umformuliert sowie versucht, eine günstige Interviewsituation zu erproben.

Den Begriff *geopolitisch* habe ich in den Interviews nicht verwendet. Die Gesprächspartner gingen von sich aus auf politische, kulturelle, soziale, historische und geographische Aspekte ein.

Die Interviews dauerten zwischen 20 und 30 Minuten. Um sie besser auswerten zu können, fertigte ich zunächst (mit Hilfe des Transkriptionsprogramms F4) Transkripte der Interviews an. Aufgrund des geringen Umfangs der Daten (drei aufgezeichnete Gespräche) sprechen diese nur für

sich. Es ist keine verallgemeinernde Aussage möglich. Dies ist auch nicht angestrebt worden, sollten doch vielmehr individuelle Einblicke gewonnen werden.



Foto 12: Gesprächspartner Robert

Interview 1, Pilotinterview mit Matej: (alle Namen der Interviewten anonymisiert)

Matej konzentrierte sich stark auf Südböhmen. Hier sieht er seine Wurzeln. Aufgrund längerer Auslandsaufenthalte in mehrere Nachbarländer verortet er sein großräumigeres Zuhause in Mitteleuropa. Er differenziert damit zwischen verschiedenen Kategorien Europas. Auf das Verhältnis zur EU angesprochen, sieht er sich als Tscheche in einer gewissen Verantwortung- gerade während der zu der Zeit noch bestehenden Ratspräsidentschaft. Er reagierte deshalb sensibel auf Störungen aus dem eigenen

Land. Als solche empfand er etwa das Verhalten des Präsidenten Klaus. Er habe seine Kompetenz überschritten und habe das Land nicht repräsentiert, *„wie die Mehrheit denkt, sondern wie er denkt.“* Er kritisierte in diesem Zusammenhang aber in erster Linie eine Kampagne gegen die Mitte-Links-Partei ČSSD, deren Wahlkampfveranstaltungen durch Eierwerfer gestört wurden. *„Das wurde für ein paar Wochen zum Nationalsport.“* Laut Matej seien aber auch die Parteien und Politiker zu kritisieren. Diese seien vor allem ein paar Wochen vor den Wahlen aktiv. *„Leute, die man vier Jahre lang nie gesehen hat und nie von ihnen gehört hat, bis auf ein paar Ausnahmen, kommen plötzlich in die Medien, auf die Plakate, und wollen Stimmen von dir, damit sie wieder ein paar Tausend Euro im Monat verdienen.“* Dieses Element, das eine politikverdrossene Stimmung produziert, kehrte in mehreren Gesprächen wieder. Der tschechische Regierungschef bzw. Ministerpräsident Jan Fischer, der Mirek Topolanek im April 2009 ablöste, kritisierte: *“One cannot complain of the EU being undemocratic and at the same time refuse to go to the polls.”* Unterstellt man aber obiges Zitat Matejs als Motivation der Abgeordneten, so erklärt das vielleicht das (Nicht-) Wahlverhalten. Matej bemängelt an der EU: *„Von den Ergebnissen ihrer Arbeit weiß ich gar nichts.“* Er wünsche sich daher mehr Publikation und Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig reflektiert er über die Rolle der Medien und ist skeptisch, ob diese neutral berichteten. Mehr noch liege ihm jedoch am Herzen, dass jede Region, also auch Südböhmen, eine direkte Vertretung in Brüssel habe. Als Möglichkeit, künftig eine bessere Europapolitik zu betreiben sieht Matej die Bekämpfung der tschechischen Korruption an. Er bleibt jedoch skeptisch, ob dies realistisch ist. Seine Heimat lokalisiert er in Hluboka, seinem Heimatort, in der Nachbarschaft Budevices.



Foto 13: Gesprächspartner Adrian

Interview 2 mit Anna:

Anna ist sehr stark in Prag verwurzelt. Mit großer Offenheit begegnet sie Europa als Kulturraum. Mit Europa meint sie in erster Linie die tschechischen Nachbarländer. Sie trennt zwischen dem ihr nahestehenden Westen und dem für sie mit dem Kommunismus verbundenen Osten. Europa ist für sie das kulturelle Umfeld, Tschechien die Persönlichkeit: *„Europe: it is like a roof on a house.“* Verbindendes Element der Länder ist für sie die gemeinsame Geschichte. Aber auch das Temperament oder politische Grenzen bedeuten für sie Gemeinsamkeit. Anna genießt, dass die EU ihre eigene Heimat vielfältiger werden lässt. Sie lobt das Zusammenleben vieler Kulturen.

Zur Europawahl hat sie keinen Bezug. Als Erklärung führt sie ihre Abneigung gegenüber der tschechischen Politik an. Beim Anblick von Wahlveranstaltungen in ihrer Heimatstadt reagiert sie wie folgt: *„Oh somebody else wants to get more money. Don't know what to do, so he wants at least candidate for the European Parliament.“* Dies drückt in erster Linie ihr Misstrauen gegenüber der tschechischen Politik aus. Dennoch empfand sie deutliche Sympathien gegenüber eines Präsidentschaftskandidaten, den sie auch aufgrund seiner höflichen politischen Umgangsformen und seines Fokus' auf Sachkompetenz bezüglich Bildung und Hochschulpolitik unterstützte.



Foto 14: Gesprächspartner und Gastgeber Connor.

Sie schätzt, dass viele Junge nur wählen gingen, um den Kommunisten nicht die Macht zu überlassen. Sie sieht deren Macht und Einfluss bei den alten Wählern begründet.

Die Europäische Union begrüßt sie aufgrund der Bewegungsfreiheit und des kulturellen Austauschs. Gleichzeitig lehnt sie aber jegliche Vereinheitlichung (wie etwa durch den Euro) ab. Kulturelle Vielfalt und Individualität sollen, so Anna, erhalten bleiben.

Das EU- Parlament versteht sie als Ort, an dem jedes Land seine Interessen gegenüber anderen verteidigt. Um aber mehr von der Arbeit dort zu verstehen, wünscht sie sich mehr Veröffentlichungen in den tschechischen Medien über die Arbeit der EU.

An einen Wandel, weg von Korruption und hin zu mehr Transparenz und Effizienz der tschechischen Politiker glaubt Anna nicht. Ihre Sichtweise gleicht diesbezüglich stark der Ansicht Iva Bittovás, einer tschechischen Musikerin und Schauspielerin: „Tschechische Politiker wollen nichts als berühmt werden.“

Interview 3 mit Michael:

Für Michael ist Europa der *Background* seiner Kultur. Er empfindet eine von der EU ausgehende integrierende Kraft und schätzt die zunehmende Sicherheit innerhalb der europäischen Länder. Michael kritisiert aber die europäische Bürokratie und fügt als Beispiel die Diskussion um ein tschechisches Nationalgetränk, Slibowitz, an. Die EU wolle den tschechischen Produzenten vorschreiben woraus deren Traditionsgetränk zu bestehen habe, das sei absurd.

Michael beschreibt mehrere Ebenen von Heimat. Die engste lokalisiert er in seinem Geburtsort, dem Wohnort seiner Familie. Etwas weiter gefasst sieht er seine Heimat bei Freunden, Bekanntem, Orte, an denen er sich wohl fühlt. Sein Verhältnis zu Europa beschreibt er so: *“On the one hand it is home for me, on the other hand I decided to leave Europe, at least for a certain time- maybe also to understand where I’ve been living. I have to reflect that. After that -maybe- I’ll be able to answer better.”*

2.3. Reflexion

Es hat sich in den Gesprächen gezeigt, dass die Kritik an der Europäischen Union oftmals eine Kritik an den eigenen, tschechischen Politikern ist. Diese kamen in allen Gesprächen sehr schlecht weg. Allerdings stellte eine Gesprächspartnerin fest, dass Tschechen mit sich und ihrem Land häufig härter ins Gericht gingen als nötig. Sie empfinde dies als eine Eigenart ihres Landes. Als solche wird aber auch das Korruptionsproblem angesehen. Während meiner Zeit in Prag lese ich in der Prager Zei-



Foto 15: Černýs Parodie auf das Reiterstandbild von Foto 6, Prag

tung (vom 11. Juni 2009) einen Beitrag zum Thema. Korruption spielt in der Wahrnehmung der Tschechen offenbar eine große Rolle. Neben der Kritik an tschechischen Politikern wird aber auch ein Grundproblem der EU kritisiert: seine Komplexität. Dies gilt insbesondere auch für den Vertrag von Lissabon, dessen Inhalte den wenigstens geläufig sind. Diese Stimmung wird jedoch durch Mitglieder der derzeit stärksten Partei ODS (siehe Kasten) gepflegt. Wie etwa die Aussagen Václav Klaus' oder folgendes Zitat Jan Zahradil (ODS- Europaabgeordneter) belegen: „Das Motto der EU sollte weniger aber besser sein, leider richtet sie sich bis jetzt nach dem Credo mehr aber schlechter.“ Vielen ist das Geschehen in Brüssel und Straßburg nicht verständlich und man fürchtet sich etwas vor diesem großen und mächtigen Apparat. Wie oben erwähnt, sind frühere Erfahrungen aus der tschechischen Geschichte weiterhin prägend. Aus diesem Grund stehen viele einer Abgabe nationaler Kompetenzen an die EU kritisch gegenüber. An dieser Stelle kann noch einmal an *František Palacký* erinnert werden. Wenngleich ich eingangs seine Bedeutung relativiert habe, so ist dessen Einfluss auf das Deutsch- Tschechische und Europäisch- Tschechische Verhältnis nicht gänzlich von der Hand zu weisen. Hat er doch 1848 die Unabhängigkeitsbestrebungen Böhmens maßgebend beeinflusst (er präferierte dabei eine starke österreichische Monarchie, nicht wie die Abgeordneten in der Frankfurter Paulskirche die Demokratie). Bezüglich der Abneigung gegenüber einer Bevormundung entspricht die heutige Stimmung tatsächlich *Palackýs* Standpunkten.

Ob es Misstrauen oder Unwissen, Gleichgültigkeit oder Protest ist- bemerkenswert ist die geringe Wahlbeteiligung in Tschechien allemal. In der gesamten EU gingen 43% der Wahlberechtigten zur Wahl. In Tschechien waren es gerade 28,2%. Vor allem die

Die tschechischen Wahlergebnisse bei den Europawahlen 2009:

Wahlbeteiligung: 28,2 %

- **ODS: 31,4%**, konservative, wirtschaftsliberale Partei um Topolánek/Klaus.
- **ČSSD: 22,4 %**, Sozialdemokraten um Jiří Paroubek.
- **KSČM: 14,2 %**, Kommunistische Partei Böhmens und Mährens.
- **KDU- ČSL: 7,6 %**, Christdemokraten.
- **SZ: 2,0%**, Partei der Grünen

Frauen wiesen einen extrem niedrigen Wert auf. Bleiben ihnen Brüssel und Straßburg bislang fremd?

Nicht zuletzt seit Schengen fühlen sich die Menschen in (Mittel-) Europa aber einander näher. Der Austausch von Kultur, Werten und Wissen erfolgt in beträchtlichem Maße. Eine Interviewpartnerin (Anna) wies auf einen Alt- Jung Kontrast hin. Offenbar besteht laut ihres Empfindens eine starke Differenz zwischen den geopolitischen Orientierungen der älteren und der jüngeren tschechischen Bevölkerung.

Ein interessantes Objekt für das Verhältnis zwischen der tschechischen Bevölkerung und Europa ist *Entropa* (siehe Foto 16). Das ist ein Kunstwerk des tschechischen Bildhauers David Černý (siehe auch Foto 15, Seite 14, und seine Parodie auf den heutigen tschechischen Nationalheiligen Wenzel von Böhmen). Es stellt die Negativklischees der 27 EU- Mitgliedstaaten dar. Deutschland besteht aus Autobahnen, Italien aus einem Fußballplatz. Die Republik Tschechien ist mit LEDs versehen, auf denen EU-kritische Slogans des Präsidenten Klaus angezeigt werden. Es wurde für die Zeit der tschechischen Ratspräsidentschaft angefertigt und in Brüssel ausgestellt und erzeugte vielfältige Diskussionen. Nach dem vorzeitigen Ende der Regierung Topolaneks entfernte Černý das Objekt aus Protest; seit Juni 2009 ist es in Prag im *DOX Centre for Contemporary Art* ausgestellt. Es setzt sich mit der Frage auseinander, was Europa bzw. die einzelnen Länder für die Bewohner und deren Nachbarn bedeutet bzw. bedeuten. Černýs Protest kann



Foto 16: Entropa, Černý, Prag

als Beleg für obige Feststellung gesehen werden: die Auseinandersetzung mit der EU findet häufig innerhalb Tschechiens und zwischen Tschechen statt.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland interessierte mich nun auch der Vergleich zu den jungen Menschen hier. Aus diesem Grund nahm ich als Praktikant eine Woche am Politikunterricht in den Oberstufen eines deutschen Gymnasiums teil. In mehreren Klassen war die EU das Thema, sodass meine Nachfragen zum Thema passten. Bemerkenswert war, wie sehr die Schüler die EU mit Demokratie, Sicherheit, Kooperation und Austausch verbanden. Zwischen den Zeilen war erkennbar, dass für sie die Stärkung der EU einer Stärkung der Zivilgesellschaft gleichkam. Es war eine deutliche Identifikation als EuropäerInnen erkennbar. Kritik blieb auch an dieser Stelle nicht aus. So wurde etwa die wohlhabende Festung Europa, die ihren ungerechten Reichtum nach außen hin zu verteidigen sucht, kritisiert. Aber auch während meiner Interviews in Tschechien geäußerte Kritikpunkte wie die Vereinheitlichung wie etwa durch den Euro, kehrten in diesen Gesprächen wieder.

2.4. Methodenkritik

Es hat sich als problematisch erwiesen, mit den Interviewpartnern bereits im Voraus zu diskutieren, sich auszutauschen. Viel Spannendes wird dann im Interview nicht mehr erwähnt. Darüber hinaus lenkt man unbewusst die Aufmerksamkeit auf bestimmte Themen, deren Bedeutung vielleicht für den Gesprächspartner eher gering ist. Der Interviewer wiederum passt sich dem Wissen des Gesprächspartners an und verfällt dabei schnell in zu komplexe Fragen. Generell sollte darauf geachtet werden, dass der Interviewte nicht zu stark gefordert wird. Der Anspruch *Experte* sein zu müssen kann lähmend wirken.

Kontakte über die erwähnte Online- Community (siehe Kasten) herzustellen hat sich bewährt. Allerdings weisen deren Mitglieder tendenziell einige Merkmale auf, die bei der Auswertung und Interpretation der Informationen bedacht werden müssen. Es handelt sich in der Regel um sehr mobile Menschen. Viele haben ausländische Partner oder selbst einige Jahre im Ausland verbracht. Dies wirkt sich selbstverständlich auf die geopolitische Orientierung aus. Die besonders aktiven Mitglieder sind etwa 23 bis 30 Jahre alt und daher für die hier angestrebten Zwecke beinahe zu alt. Besonders erleichternd sind dagegen die hohen Sprachfertigkeiten, die einen Austausch in mehreren Sprachen ermöglichen. Die Erwartungen, auf Menschen zu treffen, die Europa und der EU positiv gewogen sind, haben sich generell bestätigt. Allerdings konzentrierte sich diese Einstellung eher auf den sozialen und kulturellen Austausch. Darin sind viele Mitglieder der Community quasi Musterbeispiele für die Bestrebungen vieler EU- Politiker- und in vielem ist man vielleicht sogar ein Schritt weiter. Die politische Ebene liegt für viele Teilnehmer jedoch eher im Hintergrund. Einige ignorieren auch den Einfluss der EU- Politik auf das alltägliche Leben.

Es ist nicht leicht das richtige Mittel zwischen informellen Gesprächen und eher förmlichen, aufgezeichneten Interviews zu wählen- beide Gesprächsformen liefern unterschiedliche Informationen. Für die spätere Auswertung wären mehr aufgezeichnete Gespräche sicher wertvoll gewesen.

Couchsurfing.com ist ein Online-Netzwerk, in dem die Mitglieder sich vorstellen und einen für mögliche Gäste zur Verfügung stehenden Schlafplatz offerieren. Personen, die eine fremde Stadt besuchen, können die an diesem Ort registrierten Mitglieder kontaktieren um einen Schlafplatz (kostenlos) zu erhalten. Die Mission des Netzwerkes geht aber über eine freie Schlafstätte hinaus (Auszug aus der Selbstdarstellung):

CouchSurfing seeks to internationally network people and places, create educational exchanges, raise collective consciousness, spread tolerance and facilitate cultural understanding.

As a community we strive to do our individual and collective parts to make the world a better place, and we believe that the surfing of couches is a means to accomplish this goal.

3. Fazit und Ausblick

Das Reisestipendium und die damit verbundene Auseinandersetzung mit einem gewählten Thema förderte ein waches Bewusstsein während der Reise. Die Kultur und die Politik unseres Nachbarlandes sind mir dadurch sehr viel näher gekommen. Durch den Aufenthalt in Tschechien gewann ich auch persönliche Erkenntnisse über das Leben in der EU. Darüber hinaus bildeten sich bleibende Kontakte, die für einen dauerhaften Austausch über die Grenzen hinweg bedeutsam sind. Schon vor und während meiner Reise habe ich Kontakt zu politischen Jugendorganisationen gesucht. Auch nach Beendigung dieses Berichts gehe ich der Thematik nach. So stellt sich mir noch die Frage, wie im Juni 2009 speziell die tschechischen Jugendlichen gewählt haben. Welche Rolle spielen die Jugendparteien in Tschechien, wie groß sind deren Mitgliederzahlen?

Außerdem wäre eine größere Datenmenge erfreulich. Sinnvoll wäre es nun, weitere Interviews zu führen oder online Fragebogen ausfüllen zu lassen, um so eine weitreichende Aussage zur geopolitischen Orientierung der tschechischen Jugend treffen zu können.

Mein Eindruck war, dass meine Gesprächspartner ein Verhältnis zur EU pflegen, das zu vielfältig ist, um es noch weiter als oben geschehen zusammenfassen zu können. Das Bündnis Visegrad spielt als Institution keine Rolle für die Jugendlichen. Wichtig für deren Orientierung sind dagegen die drei anderen daran beteiligten Nachbarländer Slowakei, Ungarn und Polen. Oftmals schienen meine Gesprächspartner zwischen mehreren Stühlen zu sitzen: Zu- und Abneigung gegenüber den Positionen und den Gebaren der eigenen Politiker, den Institutionen der EU und dem eigenen Land bzw. der Heimatregion. Diese Schwierigkeiten bei der Selbstverortung stiften eine spürbare Verwirrung.

Grund zu Pessimismus besteht jedoch nicht. Die von mir in Tschechien empfundene generelle Offenheit gegenüber internationaler Kooperation sowie regionaler Charakteristika und die Toleranz gegenüber und das Interesse an Neuem und Fremden bilden eine fruchtbare Basis für die Bestrebungen für ein geeintes Europa.